

Rinde der Stämme ist rissig, graubraun und schält sich fasrig ab, zeigt aber keine Wildschäden. Der Stammdurchmesser in Brusthöhe ist 6 bis 24 cm, die durchschnittliche Baumhöhe beträgt 8 m, der höchste Baum, der leider aus unbekannter Ursache eingegangen ist, maß 12 m. Die Baumkronen sind teils geschlossen und dunkelgrün, ähnlich den Zypressen, teils locker und mit blaugrünen Nadeln. Das Alter der Bäume beträgt ungefähr 90 Jahre. Auch gegenüber der Errachau, auf dem Salchetschrofen ober Forchach, befinden sich einige Wacholderbäume von 8 bis 10 m Höhe.

Dr. Franz Niederwolfsgruber

Elch-Skelett als Naturdenkmal

Bei Grabungen in der 1848 m hoch gelegenen Vorderkarhöhe (am Fuß der Pleisenspitze im Karwendel, Gemeinde Scharnitz) wurden 1951 von Toni und Josef Gaugg, Maria Gundolf und Ing. Otto Engelbrecht zahlreiche Knochen eines größeren Tieres zutage gefördert. Eingehende Untersuchungen verschiedener Fachleute ergaben, daß es sich um ein weibliches Elchkalb handelt. Das fast vollständig erhaltene Skelett wurde im Naturhistorischen Museum in Wien präpariert und montiert; es befindet sich im Eigentum der Gemeinde Scharnitz und wurde dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck) vorübergehend als Leihgabe überlassen. Eine ausführliche Abhandlung veröffentlichte kürzlich Univ.-Doz. Dr. G. Mutschlechner in der Zeitschrift „Die Pyramide“. Hier sei nur auf einige wichtige Einzelheiten hingewiesen. —

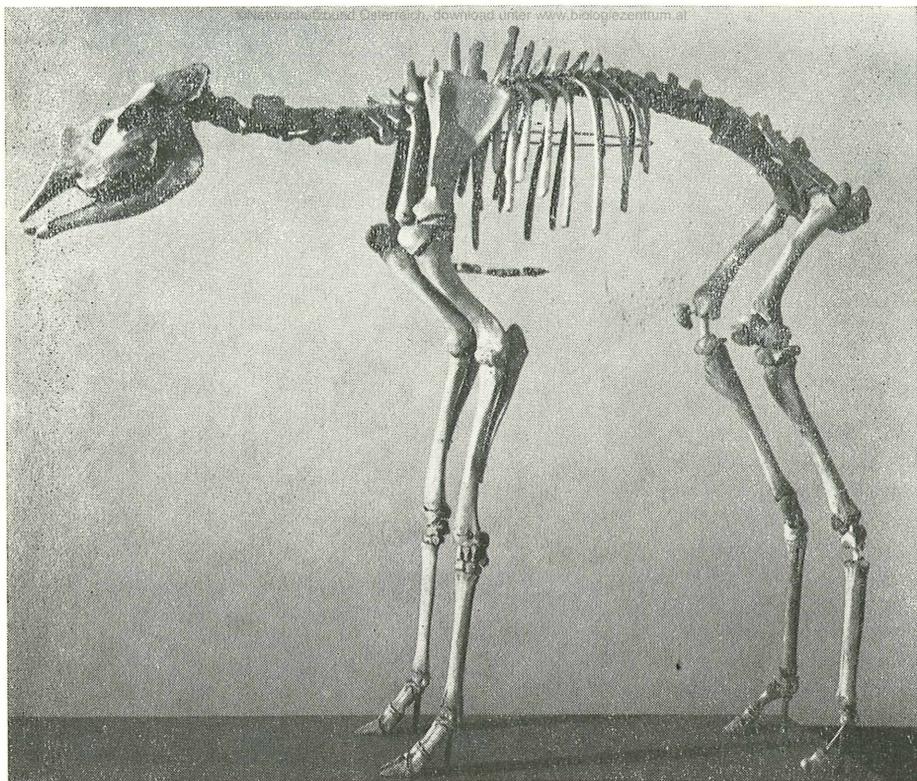
Mit größter Wahrscheinlichkeit kann das Alter des Tieres als postglazial angegeben werden und dürfte nach vorläufigen Schätzungen (eine C^{14} -Analyse konnte noch nicht durchgeführt werden) 8000 Jahre nicht überschreiten. Die Maße des Skelettes lassen erkennen, daß es sich um ein noch junges Individuum handelt (Gesamtlänge, direkt gemessen, 1,69 m, größte Höhe 1,43 m, Schädelhöhe 0,45 m). Eine ein-

Der Wacholderbaum war vor Jahren in den Lechauen weit verbreitet, sein Holz wurde zum Selchen von Speck verwendet und dadurch die Bäume ausgerottet, so daß der Wacholderhain in der Errachau als der letzte Rest früherer Verbreitung zu betrachten ist. Im benachbarten Bayern, am Friedergieß, nördlich des Ofenberges bei Griesen (Grenzstation der Bahn Garmisch—Reutte), stehen in einem Fichten-Krummholzbestand und den angrenzenden Schuttfelderflächen ungefähr 200 Wacholderbäume von 5 m Höhe, wovon 2 m auf den Stamm entfallen.

gehende Untersuchung des Gebisses, von G. Mutschlechner durchgeführt, hat ergeben, daß das Tier etwa 12 bis 14 Monate alt war.

Da das Elchwild zur Hauptsache ein Bewohner der Niederungen ist, stellt dieser Fund in mehr als 1800 m Höhe, mitten im Hochgebirge, jedenfalls eine große Seltenheit dar. Es dürften aber in der heute wasserarmen, öden, verkarsteten Landschaft der postglazialen Wärmezeit, da die Waldgrenze viel höher als heute lag, auch für den Elch entsprechend günstige Bedingungen geherrscht haben. Infolge der an sich großen Seltenheit von Elch-Skeletten im Alpenraum und wegen des außerordentlich guten Erhaltungszustandes des nahezu vollständigen Skelettes wurde es auf Grund des österreichischen Naturhöhlengesetzes von 1928 mit Bescheid vom 12. März 1959, Zahl 240/519, als Naturdenkmal erklärt.

Die Vorderkarhöhle selbst (Österreichischer Höhlenkataster Nr. 1254/1) wurde — wenn gleich sie sich auch mit anderen Höhlen nicht messen kann — wegen der in ihr vorhandenen spärlichen Sinterbildungen, vor allem aber wegen des Elchfundes, bereits mit Bescheid vom 3. Februar 1958, Zahl 837/58, unter Schutz gestellt.



Ameisen löschen Waldbrände

Elchskelett

Es konnte wiederholt einwandfrei festgestellt werden, daß Ameisen nicht nur glimmende Zigarettenstummel auslöschten, sondern unter Umständen sogar die von nicht ordentlich abgelöschten Lagerfeuern ausgehenden *Waldbrände* zu bannen vermögen. Zu Tausenden rücken sie dann dem entstehenden Feuer zu Leibe. Wenn es auch nur winzige Säuremengen sind, die jedes einzelne Tierchen als Feuerwehr verspritzt, wenn auch Tausende dabei zugrundegehen und verbrennen, sie werden doch zuweilen der Gefahr Herr, vor allem, wenn es sich noch um das Entstehungsstadium des Feuers handelt. Außer als Waldfeuerwehr betätigen sich die Ameisen auch höchst erfolgreich in der *Schädlingsbekämpfung*. Ein einziges Ameisenvolk vermag jährlich bis zu 100.000 Insekten und Larven zu vertilgen.

Leider hat der Mensch die natürliche Forstpolizei nicht nur in Gestalt der Singvögel nahezu ausgerottet, sondern auch in Gestalt der Ameisen. Hunderttausende dieser Tierchen werden alljährlich zwecks Gewinnung der wertvollen Ameisensäure zerquetscht und ihre Bauten zerstört, weil geschäftstüchtige Menschen die Puppen und Eier der Ameisen den Tierhandlungen als Fischfutter verkaufen. In einzelnen Teilen Europas sind die Ameisenvölker der Wälder schon bis zu 90 Prozent ausgerottet. Naturschutzbestimmungen in verschiedenen Ländern und eigene Ameisenfarmen versuchen, dem völligen Verschwinden entgegenzuwirken. Am Beispiel der Singvögel und Ameisen ist das kurzsichtige Eingreifen des Menschen in die höhere Ordnung der Natur drastisch zu verfolgen. („Schutz dem Walde“)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [1962_1](#)

Autor(en)/Author(s): Niederwolfsgruber Franz

Artikel/Article: [Elch-Skelett als Naturdenkmal. 18-19](#)